

Eine Tochter des Südens

Roman, nach dem Französischen bearbeitet von Fr. Regensberg.

6. Kapitel.

(8. Fortsetzung.)

„Soeben will ich hinaus: einmal feststellen, was überhaupt Wahres an der ganzen Sache ist. Folgt mir alle Beide!“

„Was hat das zu bedeuten, Elender?“ herrschte der Marques seinen Freund in heftigster Erregung an.

„Dolores und die alte Carmen thäten, wie er ihnen gezeigten.“

„In dem Augenblick aber, als sie die Thür des Salons erreichten, öffnete sich diese, und Graf Fernand stolperte über die Schwelle, als ob sein Ausritt kein ganz freiwilliger sei.“

„Was hat das zu bedeuten, Elender?“ herrschte der Marques seinen Freund in heftigster Erregung an.

„Dolores und die alte Carmen thäten, wie er ihnen gezeigten.“

„In dem Augenblick aber, als sie die Thür des Salons erreichten, öffnete sich diese, und Graf Fernand stolperte über die Schwelle, als ob sein Ausritt kein ganz freiwilliger sei.“

„Was hat das zu bedeuten, Elender?“ herrschte der Marques seinen Freund in heftigster Erregung an.

„Dolores und die alte Carmen thäten, wie er ihnen gezeigten.“

„In dem Augenblick aber, als sie die Thür des Salons erreichten, öffnete sich diese, und Graf Fernand stolperte über die Schwelle, als ob sein Ausritt kein ganz freiwilliger sei.“

„Was hat das zu bedeuten, Elender?“ herrschte der Marques seinen Freund in heftigster Erregung an.

„Dolores und die alte Carmen thäten, wie er ihnen gezeigten.“

„In dem Augenblick aber, als sie die Thür des Salons erreichten, öffnete sich diese, und Graf Fernand stolperte über die Schwelle, als ob sein Ausritt kein ganz freiwilliger sei.“

„Was hat das zu bedeuten, Elender?“ herrschte der Marques seinen Freund in heftigster Erregung an.

„Dolores und die alte Carmen thäten, wie er ihnen gezeigten.“

„In dem Augenblick aber, als sie die Thür des Salons erreichten, öffnete sich diese, und Graf Fernand stolperte über die Schwelle, als ob sein Ausritt kein ganz freiwilliger sei.“

„Was hat das zu bedeuten, Elender?“ herrschte der Marques seinen Freund in heftigster Erregung an.

„Dolores und die alte Carmen thäten, wie er ihnen gezeigten.“

„In dem Augenblick aber, als sie die Thür des Salons erreichten, öffnete sich diese, und Graf Fernand stolperte über die Schwelle, als ob sein Ausritt kein ganz freiwilliger sei.“

„Was hat das zu bedeuten, Elender?“ herrschte der Marques seinen Freund in heftigster Erregung an.

„Dolores und die alte Carmen thäten, wie er ihnen gezeigten.“

„In dem Augenblick aber, als sie die Thür des Salons erreichten, öffnete sich diese, und Graf Fernand stolperte über die Schwelle, als ob sein Ausritt kein ganz freiwilliger sei.“

„Was hat das zu bedeuten, Elender?“ herrschte der Marques seinen Freund in heftigster Erregung an.

„Dolores und die alte Carmen thäten, wie er ihnen gezeigten.“

„In dem Augenblick aber, als sie die Thür des Salons erreichten, öffnete sich diese, und Graf Fernand stolperte über die Schwelle, als ob sein Ausritt kein ganz freiwilliger sei.“

„Was hat das zu bedeuten, Elender?“ herrschte der Marques seinen Freund in heftigster Erregung an.

„Dolores und die alte Carmen thäten, wie er ihnen gezeigten.“

„In dem Augenblick aber, als sie die Thür des Salons erreichten, öffnete sich diese, und Graf Fernand stolperte über die Schwelle, als ob sein Ausritt kein ganz freiwilliger sei.“

„Was hat das zu bedeuten, Elender?“ herrschte der Marques seinen Freund in heftigster Erregung an.

„Dolores und die alte Carmen thäten, wie er ihnen gezeigten.“

„In dem Augenblick aber, als sie die Thür des Salons erreichten, öffnete sich diese, und Graf Fernand stolperte über die Schwelle, als ob sein Ausritt kein ganz freiwilliger sei.“

„Was hat das zu bedeuten, Elender?“ herrschte der Marques seinen Freund in heftigster Erregung an.

reden, Gencover,“ war sie, auf die Bant deutend, auf der sie vorhin gezeigten hatte, „denn die Zeit drängt. Was würde man denken, wenn man uns hier beisammen träte! Doch jetzt liegt mir nichts mehr daran, da ich weiß, daß Du mich liebst.“

„Nein, wiederhole das nicht nochmals,“ wehrte sie lächelnd ab, während er ihre Hand an seine Lippen zog, „sondern versprich mir lieber, daß Du die erste Bitte mir erfüllen willst, die ich an Dich richte!“

„Das schwöre ich Dir hiermit, theure Beatriz!“

„Nun gut, so verlange ich von Dir, daß Du unverzüglich abreisest!“ sagte sie mit tiefem Ernst.

„Wie, ich soll abreisen?“ fragte er betroffen.

„Du mußt es ja fühlen, was mich diese Bitte kostet, aber es kann nicht anders sein. Du mußt unbedingt noch heute Vormittag abreisen. Wenn Du noch einen Tag länger auf La Miranda bleibst, so wird Dich dieser Mensch ermorden, wie er es bereits gestern versucht hat.“

„Unser alter Fortwärt hat ganz deutlich gesehen, wie er auf Dich angelegt und geschossen hat, und von ihm erhielt es Bernadette.“

Er wird sein Attentat wiederholen, vielleicht auf andere Weise, und nicht eher ruhen, als bis er sein Ziel erreicht hat. Du aber sollst leben—für mich leben, und ich werde nicht eher Ruhe finden, als bis ich Dich fern von hier weiß.“

„In der Stadt, in Barcelona, kann er Dir nichts anhaben, während hier draußen ein so verworrenes Menschen Mittel und Wege genug dazu offen stehen.“

„Du fürstst Gensperter, mein theures Mädchen,“ suchte Biscaros die Erregte zu beruhigen, „ich fürchte San Miguel ganz und gar nicht und besitze Muth und Kraft genug, solch' ein giftiges Gewürm zu zertreten.“

„Unter keinen Umständen aber könnte ich es über mich gewinnen, Dich hier den Nachstellungen dieses Glenden preisgegeben zu wissen, ohne—“

„Meinetwegen darfst Du ganz ohne Sorge sein: Bernadette und ich sind verbunden, und uns wird Niemand etwas anhaben können, dessen sei versichert.“

„Du weißt noch gar nicht, welche Pläne Deine Stiefmutter und dieser heruntergekommene Graf in Bezug auf Dich hegen.“

„Doch, das hat mir Bernadette bereits mitgeteilt, aber es bedarf nur eines Wortes zu meinem Vater, um dieser unheimlichen Idee ein Ziel zu setzen.“

„Oder bist Du meiner etwa auch jetzt noch nicht hinreichend sicher?“

„Ich haue seit auf Deine Treue, aber ich weiß auch, daß San Miguel zu allen Schlechtigkeiten fähig ist.“

„Du hast mich ja hierher beschieden, und nun sollte ich Dich seige verlassen?“

„Es war in einem Augenblicke der Entmuthigung, als ich jene Aufforderung an Dich richtete. Ich fühlte mich so verlassen und konnte den Gedanken nicht ertragen, Dich vielleicht niemals wiedersehen zu sollen.“

„Da waagte ich jenen fähnen Schritt und sandte Dir die Ballkarte. Doch nun ist ja Alles gut, und mir kann Niemand mehr etwas anhaben.“

„Vas mir jetzt nur einige Zeit, meinen Vater mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß ich Dir für immer angeschlossen will, und sude uns dann in Barcelona auf, sobald ich Dir durch Bernadette Nachricht sende.“

„Für jetzt aber müssen wir scheiden, unbedingt, so schwer es mir auch fällt—vergiß nicht, daß ich Dein Wort habe!“

„Wenn Du darauf bestehst, so muß ich es freilich halten, obwohl Deine Besorgnis meinerwegen—das wiederhole ich nochmals—viel zu weit geht.“

„Dann muß ich aber sofort das Schloß verlassen und mich durch meinen Freund Lara bei Deinem Vater entschuldigen lassen.“

„Er soll ihm mittheilen, daß mich diese Depesche aus dem Ministerium der schönen Künste sofort nach Madrid gerufen habe.“

„Das klingt ja wahrscheinlich genug, und Lara wird das auch entsprechend vordringen, was mir persönlich gut möglich wäre.“

„Eine halbe Stunde später trat Aurelio in das Schlafzimmer seines Freundes Lara, der noch im Bette lag, aber sich sofort ermunterte, als der Vater ihm zu berichten begann, was er Alles seit ihrer gemeinsamen Abreise von San Sebastian erlebt hatte.“

„Ein solcher Schuft!“ knirschte Lara, „es ist ja kaum zu glauben.“

„Im Uebrigen aber meine ich auch, daß Beatriz ganz das Richtige getroffen hat: ein weiteres Zusammensein hier mit dem Grafen kann zu nichts Gutem führen.“

„Was die Angelegenheit von vorgestern Abend betrifft, so werde ich mich ihm als Ihren Vertreter vorstellen, bin aber—wie schon gesagt—sehr überzeugt, daß die Sache keine weiteren Folgen haben wird.“

„Auf alle Fälle können Sie ja bis heute Mittag auf mich im Gasthose warten, bin ich bis dahin nicht angelangt, dann mögen Sie beruhigt abreisen.“

„Ich selbst sude Sie bestimmt nach höchstens acht Tagen in Barcelona in Ihrem Atelier auf.“

„Ich muß doch sehen, woran Sie arbeiten, und kann Ihnen vielleicht hier und da von Nutzen sein.“

„Sie sind wirklich ein Freund, wie man ihn selten findet,“ erwiderte Aurelio bewegt, „und ich danke Ihnen von ganzem Herzen.“

„Es wurde ausgemacht, daß Biscaros die Cispst nach San Sebastian benutzen sollte, die jeden Morgen um neun Uhr am Schlosse vorbeikommt, während Lara es übernahm, seine überführte Abreise zu erklären und zu entschuldigen, da der Marques und seine Gemahlin gegenwärtig noch nicht sichtbar waren.“

„Der Vorhang an Beatriz' Fenster wurde auch wieder gezogen, als der Vater das Schloß verließ.“

7. Kapitel.

Die Hauptverkehrsader von Barcelona, der wichtigsten Hafen-, Handels- und Fabrikstadt Spaniens, ist die prächtige Rambla, welche die Stadt von Nordosten nach Südwesten durchschneidet und vom katalonischen Plage bis zum Hafen reicht.“

Ihre Mitte nimmt eine Allee mächtiger Platanen ein, an deren beiden Seiten die Fahrwege sich hinziehen.“

Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht herrscht auf der Rambla ein höchst reger Verkehr, der in den letzten Monaten des Jahres 1888 eine noch gesteigerte Verhaftigkeit gewahren ließ.“

Erstens zog die am 16. Mai von der Königin Christine eröffnete Weltausstellung noch immer sehr viele Fremde nach der Hauptstadt von Katalonien, und dann lag sich auch innerhalb der einheimischen Bevölkerung selbst, namentlich in deren unteren Schichten, eine gewisse unruhige Bewegung wahrnehmen.“

Durch die bunte Menge der Spaziergänger in der Rambla schritt an einem prächtig sonnigen Novembermorgen Peter mit forschenden Blicken, als ob er nach einer bestimmten Person ausspähe, dahin.“

Seine Kameraden, die Harzscharrer aus dem Walde von Arcachon, hätten sicher Mühe gehabt, ihn in seiner jetzigen Kleidung wieder zu erkennen.“

Er trug nämlich statt der bastischen Mütze einen weichen Filzhut, der ihm ziemlich unbehagen zu sein schien, und im Uebrigen einen Anzug, den er augenscheinlich in einem Kleiderladen fertig erstanden hatte.“

Er sah ihm schlecht genug, allein Peter war und blieb ein stattlicher, schmucker Bursche, nach dem die vielen Kinder mädchen in den Anlagen sich bewundernd umschauten, wenn er vorüberging.“

Peter war seit drei Tagen in der Stadt, obwohl ihm Bernadette verboten hatte, ihr zu folgen; er konnte es schließlich aber nicht mehr aushalten.“

Sie hatte ihm von La Miranda zweimal geschrieben und ihn ihrer Liebe und Treue versichert.“

In dem letzten Briefe machte sie ihm zugleich die Mittheilung, daß sie am nächsten Tage mit ihrer Herrschaft nach Barcelona reisen werde, hatte jedoch vergessen, ihre neue Adresse beizufügen, oder das vielleicht auch absichtlich unterlassen.“

Peter hatte sich anfangs ruhig in sein Schicksal ergeben, auf dem Laurenzberge zu bleiben, und würde das auch wohl noch länger fertig gebracht haben, wenn Bernadette ihm wenigstens regelmäßig geschrieben hätte.“

Plötzlich aber blieben ihre Briefe aus; er ging Tag auf Tag zur Post in Arcachon, bekam aber immer wieder den Bescheid, daß nichts für ihn da sei.“

Das machte ihn so unruhig, die Sehnsucht nach der ferneren Braut zehrte dertartig an ihm, daß es dem scharfen Auge des alten Colan nicht entging.“

Dieser hatte daraufhin selbst den Sohn angefordert, einmal nach Barcelona zu fahren und sich zu überzeugen, wie es seinem Mädchen gehe.“

„Ich dort Alles in Ordnung, so kehre wieder heim; ziehst Du es aber vor, eine Weile dort zu bleiben, so thue es.“

„An Geld soll es Dir nicht fehlen.“

Damit hatte er dem überirrenden Peter dreizehn blinde Louisd'or auf den Tisch gezählt.“

Dieser weigerte sich zuerst, das Geld anzunehmen, worüber der Alte aber förmlich in Wuth gerieth.“

„Für wen ist denn das elende Gold anders, als für Dich?“ schrie er, „Dein ist es, sowie Alles, was ich noch habe.“

„Willst Du es gleich nehmen?“

Daraufhin hatte Peter die Münzen eingesteckt und dem Alten gut zugeredet, der auch gleich wieder ruhig geworden war.“

Ein paar Freunde Peters hatten es gern übernommen, regelmäßig nach dem Patriarchen auf dem Laurenzberge zu sehen und ihn mit Allem zu versorgen, was er brauchte.“

Nachdem das abgemacht war, hatte sich Peter nach Arcachon begeben und dort auf die Eisenbahn geleitet.“

Aber an Ort und Stelle angelangt, sollte er alsbald gewahr werden, daß es gar nicht so leicht sei, in einer Stadt von gegen dreihunderttausend Einwohnern ein Mädchen aufzufinden, wenn man nicht weiß, wo sie wohnt.“

Zufällig hatte Bernadette einmal im Gespräch geäußert, das Haus ihrer Herrschaft in Barcelona liege, wie Senorita Beatriz ihr gesagt habe, in der Nähe des katalonischen Plages, das war Alles, was er wußte.“

Auf den Gedanken, sich ein Adressbuch geben zu lassen und darin nachzuschlagen, wo der Marques v. Aranda wohnte, kam dieser Winterwälder natürlich nicht.“

Noch weniger fiel es ihm ein, sich um Auskunft an die Polizei zu wenden, vor der er seit seinen jüngsten Erlebnissen in Arcachon eine heilige Scheu besaß.“

Er rechnete auf die Gunst des Zufalls und hatte in einem Vorjahre mehrere Ranges, das in einer Seitenstraße unseren des katalonischen Plages lag, eine Schlafstube gemiethet.“

Auch der Besitzer des Hauses, den er gefragt, hatte über die vornehmen Leute, die in dem Viertel wohnten, nichts zu sagen gewußt, und seitdem suchte Peter von früh bis spät die Straßen dieses Stadttheiles ab, in der Hoffnung, seiner Braut doch einmal zu begegnen.“

Schon hatte sein Treiben die Aufmerksamkeit der Polizisten des Viertels erregt, die ihm mißtrauische Blicke zuwandten; ihn aber konnte nichts ansprechen, er suchte geduldig weiter.“

Seine Geldmittel hätten ihm bei seinen geringen Ansprüchen erlaubt, Monate lang in Barcelona zu bleiben, und endlich mußte ihm ja Bernadette einmal begegnen oder der Zufall ihm Jemand in den Weg führen, der sie oder ihre Herrschaft kannte.“

In dieser Erwartung ging er früh von Hause weg und kehrte Abends wieder dorthin zurück.“

Allmähig aber stellte sich bereits das Heimweh bei ihm ein, und wenn nicht die Sehnsucht nach Bernadette doch noch mächtiger gewesen wäre, so hätte er sicher nicht geögert, nach Arcachon zurückzukehren, wo sein alter Vater gewiß schon mit Schmerzen auf seine Heimkehr wartete.“

Am Morgen des dritten Tages hatte sich Peter, nachdem er eine Zeit lang in der Rambla hin und her gewandert war, gerade auf einer Bank in den Anlagen des katalonischen Plages niedergelassen, als er aus einer Seitenstraße ein Mädchen kommen sah, bei dessen Anblick sein Herz rascher pochte.“

Sie besaß ganz Bernadettes Figur und Gang, aber sie war nicht gekleidet wie diese.“

Sie trug nicht die Tracht der Mädchen ihres Heimatlandes, sondern die einer Städterin, hatte sogar einen ganz modernen Hut auf dem Kopfe und einen Schleier vor das Gesicht gezogen.“

Peter bemerkte es recht wohl, daß sie ihn durch ihren Schleier anschaute, und als sie direkt auf ihn zukam, sprang er rasch auf, wie um zu fragen, was sie von ihm begehrte, als er plötzlich Bernadettes wohlbekannte Stimme vernahm: „So, Du Schlingel, muß ich Dich hier abhassen?“

„Ja, bist Du es denn wirklich?“ konnte er nur halblaut murmeln.

„Freilich, thue nur nicht, als ob Du mich nicht kenntest.“

„Aber diese Kleider und der Hut verändern Dich so, daß—“

„Ich trage sie auch nicht zu meinem Vergnügen, besonders nicht den Hut; es ist mir immer, als ob ich den Helm eines Feuerwehmannes auf dem Kopfe hätte, aber es geschieht meiner Senorita wegen.“

Ihr Vater würde mich nicht unter der Dienerschaft dulden, wenn ich mich wie in La Teste tragen wollte, und das mir aber auch nicht, daß ich gegen unsere Abmachung hierher gekommen bin.“

„Ich sehe und spreche.“

„Das habe ich Dir aber verboten; waren wir nicht überein gekommen, daß Du dahin ruhig auf meine Heimkehr warten solltest?“

„Ich hielt es nicht mehr aus. Wenn Du mir noch geschrieben hättest!“

„Das habe ich ja zweimal von La Miranda aus gethan, während ich hier noch keine Zeit dazu hatte.“

Es ist das auch nur eine Ausrede von Dir; in Wahrheit bist Du hierher gekommen, um mich auszuspionieren.“

Das jagte ich Dir aber frei heraus: für einen Bräutigam, der kein Vertrauen zu mir hat, danke ich.“

Du magst jetzt nur nach dem Laurenzberge heimkehren, kannst aber lange warten, bis ich komme.“

„Aber, Bernadette—“

„Was soll's? Bernadette braucht keinen eifersüchtigen Mann, der da glaubt, auf Schritt und Tritt hinter ihr her sein zu müssen.“

Heirathe doch ein Mädchen aus Casag oder aus Westros. Ich werde schon einen braven Burschen finden, der auch Vertrauen zu mir hat.“

„Aber keinen, der Dich mehr lieb hat wie ich,“ sagte Peter, die Lippen zusammenpressend.

„Der? Ei, der hat ja selbst keinen Heller.“

„Ja, das habe ich auch immer gedacht,“ lachte der Harzscharrer, „aber er hat irgendwo einen Strumpf mit Goldstücken versteckt, von denen er mir dreizehn gegeben hat.“

Der Rest seines ersparten Schazes sei für uns, wenn wir heirathen, hat er gesagt.“

„Ist es möglich? Freilich hat er von jeher geknausert und gespart, und es ist ja denkbar, daß dieses Geld noch aus jener Zeit stammt, da er Watrose war.“

Zimmerhin wäre es gescheider gewesen, Du hättest nichts davon genommen, wir hätten später die Summe besser gebrauchen können, die Dich diese höchst überflüssige Reise kostet.“

Da Du nun einmal hier bist, so kannst Du auch noch einige Tage bleiben und Dir die Stadt ansehen.“

„Bis jetzt lehre ich dann mit Dir zusammen sein, es kann unter Umständen eher kommen, als ich ursprünglich gedacht habe.“

„Wir wäre es am liebsten, wenn wir gleich wieder fortzögen.“

„Nein, das geht nicht. Das Fräulein hat mich nöthig, und wenn ich sie verliere—sie ist nämlich krank, das Fräulein.“

„Seit wann?“

„Seitdem wir hier in der Stadt sind. Und man weiß gar nicht, was ihr fehlt, auch die Doktoren nicht.“

„Vielleicht grämt sie sich, weil Herr Biscaros fort ist.“

„Bewahre, der wohnt ja auch hier, dort unten in der Calle Fernando.“

Er ist schon zweimal bei uns gewesen, aber er hat freilich kaum mit ihr sprechen können.“

Ihre Stiefmutter ist immer da, wenn er kommt—sie ist auf die Tochter eifersüchtig.“

„Wie, Du hast die Marquesa im Verdacht, daß sie etwas Böses im Sinne haben könnte?“

„Ich kenne sie ganz genau und weiß, wessen man sich von ihr zu versehen hat.“

Aber zum Glück bin ich da und werde ihr schon auf die Finger passen.“

Doch nun wollen wir von unseren Angelegenheiten reden. Wo bist Du denn abgeblieben?“

Er nannte ihr die Straße und das Gasthaus und fügte hinzu: „Es liegt ganz in der Nähe dieses Plages.“

Du hattest mir in Arcachon nur gesagt, daß die Wohnung des Marques sich in der Gegend des katalonischen Plages befände.“

„Ich wußte ja damals selbst noch keine genauere Adresse.“

Da kannst das Haus übrigens von hier sehen, es liegt dort in der Calle Estrella und ist das schöne Gebäude mit zwei Stockwerken und dem spitzen Giebel.“

„Das mit dem Garten davor?“

„Ganz recht, ein Garten mit einem Gitter.“

Die Zimmer der Senorita Beatriz liegen im zweiten Stock, wenn sie jetzt an's Fenster käme, könntest Du sie sehen.“

Aber leider kann die Arme sich kaum von ihrem Sessel erheben.“

Das Haus hat die Nummer neun, und dorthin kannst Du mir schreiben, jedoch nur im Nothfalle.“

Die alte Carmen wäre im Nothfalle, den Brief zu erbrechen und zu unterschlagen—das ist nämlich die Stammerfrau der Gnädigen, ein widerwärtiges altes Weib, das auf mich einen besondern Groll hat.“

Es wird besser sein, wenn ich Dir schreibe, sobald es nöthig ist.“

„Und wann werden wir uns sehen?“

„Ich werde jeden Abend gegen sechs Uhr, wenn es mir irgend möglich ist, hierher kommen.“

Dann speist die Herrschaft oder befindet sich aufwärts.“

Du magst mich immer auf dieser Bank erwarten.“

Doch nun lebe wohl, bis heute Abend! Du bist mir doch nicht böse, daß ich Dich zuerst so übel empfinde?“

„Nein, nein, gewiß nicht! Großst Du mir aber auch nicht, daß ich gegen unsere Abmachung hierher gekommen bin?“

„Ei bewahre, und um Dir zu beweisen, daß wir wieder angezöhnt sind, erlaube ich Dir, mir einen Kuß zu geben—es ist ja gesade kein Belannter in der Nähe.“

Damit hielt sie ihm lachend ihre frischen rothen Lippen hin, und Peter ließ sich natürlich nicht lange bitten, von der erhaltenen Erlaubnis Gebrauch zu machen.“

Er gab seiner Braut unter freiem Himmel einen herghastigen Kuß, worauf sie ihren Schleier wieder vor das Gesicht zog und eilends in der Richtung nach der Calle Estrella davonging.“

Bernadette war jedoch im Irrthum gewesen, wenn sie gemeint hatte, daß kein Belannter es gesehen habe, wie Peter ihr einen Kuß gab.“

Den Vorgang hatte ein eleganter Herr bemerkt, der in denselben Augenblicke von der entgegengekehrten Seite her über den Platz schritt.“

Graf Fernando v. San Miguel bejaß sehr scharfe Augen und hatte die Zofe, die ihm auf Schloß La Miranda einen so üblen Streich gespielt, seitdem auch in ihrer städtischen Tracht mehrmals wieder gesehen.“

Er erkannte sie daher sofort und war froh, daß der Zufall ihm jetzt ein Mittel in die Hand gab, sich an ihr rächen zu können.“

Es war ja klar, daß der Marques v. Aranda sie sofort ihres Dienstes entlassen würde, wenn man ihm mittheilte, das Kammermädchen und die Vertraute seiner Tochter habe sich am hellen Tage auf einem öffentlichen Plage küßten lassen.“

Damit geschah auch der Marquesa ein großer Gefallen, die dieses Mädchen nicht aufstehen konnte, bisher bei ihrem Gemahl auch nicht durchzuführen vermocht hatte, daß sie fortgeschickt wurde.“

Es war aber jedenfalls gut, zu wissen, wer denn jener begünstigte Berehrer der Zofe sei, und der Graf näherte sich deswegen dem ihr noch immer nachschauenden Burschen mit den Worten: „Sie sind aber ein Glückspilz, daß sich das hübscheste Mädchen von ganz Arcachon von Ihnen küssen läßt!“

„Woher kennen Sie denn Bernadette?“ fragte Peter argwöhnisch, dem Fremden einen nicht weniger als freundlichen Blick zuwerfend.“

„Ich bin mit dem Marques v. Aranda befreundet und habe die niedliche Kleine oft genug auf Schloß La Miranda bewundert.“

Sie sind wirklich zu beneiden.“

„Da ist nichts zu bewundern, Herr,“ sagte der Bursche grob, während sein Gesicht sich dunkelroth färbte.“

Bernadette ist ein ehrbares Mädchen, und wenn sie mir vorhin einen Kuß gegeben hat, so geschah das, weil ich ihr Bräutigam bin—Peter Colan aus Arcachon—and weil wir uns lange nicht mehr gesehen hatten. So, nun wissen Sie's!“

Damit drehte er sich um und ging weiter.“

„Das ist ja allerdings so stark,“ mußte der Marques zugeben, „und überschreitet alle Grenzen.“

„Ich hätte das nur vermehrt von diesem Mädchen gedacht.“

„Willst Du nun noch immer zögern sie fortzuschicken?“

„Das ist allerdings so stark,“ mußte der Marques zugeben, „und überschreitet alle Grenzen.“

„Ich hätte das nur vermehrt von diesem Mädchen gedacht.“

„Willst Du nun noch immer zögern sie fortzuschicken?“

„Das ist allerdings so stark,“ mußte der Marques zugeben, „und überschreitet alle Grenzen.“

„Ich hätte das nur vermehrt von diesem Mädchen gedacht.“

„Willst Du nun noch immer zögern sie fortzuschicken?“

„Das ist allerdings so stark,“ mußte der Marques zugeben, „und überschreitet alle Grenzen.“

„Ich hätte das nur vermehrt von diesem Mädchen gedacht.“

„Willst Du nun noch immer zögern sie fortzuschicken?“

„Das ist allerdings so stark,“ mußte der Marques zugeben, „und überschreitet alle Grenzen.“

„Ich hätte das nur vermehrt von diesem Mädchen gedacht.“